

TRADITIONEN UND PERSÖNLICHKEITEN

ZU EINIGEN TENDENZEN DER TSCHECHISCHEN LITERATUR
DES 19. JAHRHUNDERTS

Das 19. Jahrhundert war in der Geschichte der tschechischen Literatur eine Epoche von grundlegender Bedeutung. Während dieser Zeit durchlief die tschechische Literatur mehrere Entwicklungsstufen. Diese Entwicklung war in hohem Maße von den Bedingungen abhängig, unter denen sich die tschechische nationale Gesellschaft befand. Darauf hat insbesondere die marxistische Literaturwissenschaft wiederholt hingewiesen. In der tschechischen Literatur des 19. Jahrhunderts kann man drei Hauptquellen ihrer Tradition erkennen. Diese stellen gleichzeitig auch die drei bedeutendsten ideellen Aufgaben und Ziele dar, die die tschechische Literatur verfolgte. Es waren die Gedanken- und Überzeugungsfreiheit, das Recht auf nationale Selbstbestimmung sowie das Bemühen um soziale Gerechtigkeit.

Der Widerstand gegen die Vergewaltigung der Gedankenfreiheit in Böhmen erhielt durch die Strömung des aufklärerischen Rationalismus eine wesentliche Stärkung. Ein Repräsentant dieser Strömung war J. Dobrovský, der sich in vielen Punkten von den Positionen der katholischen Kirche abwandte. Das Ringen um Gedankenfreiheit wurde dann mit den verdienstvollen Bemühungen einiger Schüler des Philosophen Bernard Bolzano fortgesetzt. In der Zeit der nationalen Wiedergeburt fand dieses Ringen im Werk und Wirken des Publizisten Karel Havlíček und des Philosophen F. M. Klácel seinen Höhepunkt. Havlíček war gleichzeitig einer der führenden Repräsentanten des Kampfes um die Rechte der tschechischen Nation. An seine Bestrebungen knüpfte die nächste literarische Generation an, an deren Spitze die Dichter Hálek und Neruda standen. Sie waren sich bereits der Tatsache bewußt, daß die Literatur auch ein wichtiges Mittel zur Verbreitung fortschrittlicher sozialer Ideen ist. In folgenden Entwicklungsstadien der tschechischen Literatur gewann die soziale Problematik immer mehr an Aktualität. Ein Beweis dafür ist besonders das Schaffen der Autoren der Generation St. K. Neumanns. — Die drei angeführten ideellen Linien sind Ausdruck fortschrittlicher Tendenzen und dauerhafter Werte der tschechischen Literatur des 19. Jahrhunderts.

Das Ringen um Geistesfreiheit in Böhmen während der Zeit der Aufklärung. — Nach der Schlacht am Weissen Berg (1620) vollzog sich in den böhmischen Ländern eine gewalttätige Rekatholisierung, bei der die Hauptrolle der Jesuitenorden spielte, der von den Habsburgern unterstützt wurde. Dieser Druck der katholischen Propaganda rief jedoch verhältnismäßig bald eine Reaktion hervor, die sich sogar direkt in den Kreisen der Geistlichkeit äußerte. Selbst im Jesuitenorden verstärkte sich schon im 17. Jahrhundert die Tendenz des tschechischen und slawischen Nationalbewußtseins. Ein Beispiel dafür bietet Bohuslav Balbin. Nach Böhmen drang aus Frankreich der Einfluß des Jansenismus, es verbreitete sich die religiöse Toleranz. Anklang fand auch die religiöse Philosophie von B. Pascal. Die Gedanken des reformierten Katholizismus popularisierte in Böhmen der Graf F. Ant. Sporck. Zur Zeit der Regierung von Maria Theresia verbreiteten sich in Österreich die Ideen der Aufklärung und des Rationalismus. Die Auflösung des

Jesuitenordens (1773) ebnete den Weg für den antretenden Josefismus: der Geist der Aufklärung dringt in die Reihen des Klerus in Böhmen ein (G. Dobner, M. A. Voigt, F. Durych, F. Procházka u. a.). An der Prager Universität werden die Aufklärungsideen von J. Stepling und K. J. Seibt verbreitet. Ein grundsätzlicher Gegner des kirchlichen Dogmatismus war Josef Dobrovský. Er wünschte sich, daß der Priester ganz aus der geistlichen Abhängigkeit befreit werde, damit er äußerlich und innerlich ein unabhängiger Mensch sein könne. Nach Dobrovský sollte der Priester von allem Lehrer und Erzieher sein. Deshalb wurde von Dobrovský die volle Berechtigung der staatlichen Aufsicht über der kirchlichen Verwaltung anerkannt. Mit dem offiziellen kirchlichen Standpunkt stimmte Dobrovský auch in den Fragen der tschechischen Geschichte nicht überein, namentlich in Bezug auf das Hussitentum und die Gegenreformation. In seiner Auffassung des Christentums ging Dobrovský von St. Pauls Lehre aus, aber er korrigierte sie durch seinen rationalistischen Standpunkt. Teilweise wurde auch Dobrovský von der religiösen Philosophie B. Pascals beeinflusst. Nach Dobrovský darf die Religion nicht in Widerspruch mit dem Verstand stehen. — Nach den napoleonischen Kriegen begann sich der Kaiser Franz II. besonders scharf gegen die Äußerungen des Josefismus und der Aufklärung einzusetzen. Er wollte die Kirche zur Unterstützung und Stärkung der staatlichen Macht ausnützen. Ein starker Druck wurde vor allem auf die Prager Universität ausgeübt, welche von dem Geist der Aufklärung durchdrungen war. Der Kaiser und die konservativen Vertreter der katholischen Hierarchie waren bestrebt diesen Geist auszurotten. Die Angriffe konzentrierten sich vor allem auf den hervorragenden Professor der Universität, den Philosophen Bernard Bolzano. Die religiöse und soziale Lehre Bolzanos widersprach durchaus den Bestrebungen um die Festigung der staatlichen und kirchlichen Macht in Metternichs Österreich. Deshalb wurde Bolzano beschuldigt, die Autorität der Kirche zu untergraben und er wurde seines Professorenamtes enthoben. In Österreich machten sich die aus der Zeit der Gegenreformation bekannten Methoden wieder geltend. Es kommt zu einer neuen Offensive des Katholizismus in den böhmischen Ländern. Ihr Ziel ist die Festigung der politischen und geistlichen Disziplin. Dadurch wurde die tschechische nationale Bewegung stark betroffen. In entschiedenster Weise stellte sich gegen diesen Druck des österreichischen staatlichen und kirchlichen Absolutismus Karel Havlíček Borovský.

Karel Havlíček, Kirche und Religion. — Nach dem J. 1848 kam es in Österreich zur Stärkung der Macht der katholischen Kirche. Im System des regierenden Absolutismus wurde die Kirche zum Werkzeug der Unterdrückung der geistigen Freiheit und verlor die Verbindung mit dem Fühlen und der Gesinnung des tschechischen Volkes. Der hervorragende tschechische Publizist und Dichter Karel Havlíček Borovský (1821—1856) richtete infolgedessen seit 1849 sein Augenmerk mit kritischer Schärfe gegen die kirchliche Hierarchie, was besonders aus seiner Zeitschrift „Slovan“ hervorgeht. Havlíček hat dort eine Reihe von Aufsätzen abgedruckt, die er dann erweitert nach 1851 in Buchform unter dem Titel „Die Kuttenberger Episteln“ herausbrachte. Havlíček griff das antinationale und volksfeindliche Programm des zeitgenössischen Katholizismus in den böhmischen Ländern an. Der „übernationalen“, „universalistischen“ Kirche gegenüber stand Havlíček auf dem nationalen Standpunkt. In dieser Zeit prägte sich zugleich sein Demokratismus und Bewußtsein der sozialen Differenzierung in der nationalen Gesellschaft aus. Ausgangspunkt und Ziel von Havlíčeks Erwägungen in seinen Kuttenberger Episteln war das Ideal des innerlich freien Individuums. Das Wesen der tatsächlichen Religiosität war für Havlíček die Wahrhaftigkeit der inneren Überzeugung. In diesem Sinne knüpfte er in gewissem Maße an die Gedanken von Petr Chelčický und Jan Hus an. Von den zeitgenössischen Denkern wurde Havlíček besonders von Abbé Lamennais sowie von dem Prager Philosophen Bernard Bolzano beeinflusst. Im Unterschied zu ihnen entledigte sich jedoch Havlíček allmählich des Glaubens an die christliche Dogmatik und näherte sich so den Ansichten, die der englische Philosoph Thomas Paine vertrat. In den Kuttenberger Episteln erwies sich Havlíček als ein typischer Aufklärer und Rationalist, der gegen allen Fideismus in Theorie und Praxis Widerwillen empfand. Havlíčeks Abkehr von der Kirche wurde sowohl durch nationale als auch moralische Gründe hervorgerufen. Die katholische Hierarchie stellte sich gegen die nationalen Bemühungen und die tschechischen Aufklärungsbestrebungen und unterstützte somit die Germanisierung. Dies war nach Havlíčeks Überzeugung ein Beweis dafür, daß der zeitgenössische Katholizismus moralische Grundsätze vermissen ließ. Denn gerade die Verteidigung von Menschen und Völkern hielt Havlíček für die grundlegende ethische Aufgabe der Kirche.

F. M. Klácel in der Zeit der mährischen nationalen Wiedergeburt. — František Matouš

Klácel (1808—1882) war Mitglied des Ordens der Augustiner in Brno. Bekannt wurde er als Dichter und Publizist. Er veröffentlichte zum Beispiel eine Studie über das Verhältnis der tschechischen Kultur in Mähren zum kulturellen Geschehen in Böhmen und der Slowakei. Auch befaßte er sich mit der Problematik der Übersetzungen fremdsprachiger literarischer Werke ins Tschechische. Ähnlich wie Josef Jungmann bemühte sich Klácel ebenfalls, die tschechische Literatur in den europäischen Kontext einzugliedern. Am meisten interessierte sich Klácel jedoch für gegenwärtige soziale Problematik. In den vierziger Jahren tritt er entschieden gegen das absolutistische Regime in Österreich auf. Er geriet dadurch in Konflikten mit staatlichen und kirchlichen Organen. Besonders aktiv beteiligte sich Klácel an der nationalen Bewegung im Jahre 1848. Zu dieser Zeit erlebte seine publizistische Tätigkeit ihren Höhepunkt. Auf Wunsch von Božena Němcová veröffentlichte er im Jahre 1849 die Schrift „Briefe des Freundes an die Freundin über den Ursprung des Sozialismus und Kommunismus“. Es handelt sich um Betrachtungen über den utopischen Sozialismus, in denen sich Klácel als fortschrittlicher Philosoph und sozialer Denker vorstellt. Klácel wurde einigermaßen von Friedrich Hegels Philosophie beeinflusst, war jedoch keineswegs von ihr abhängig. In seiner Schrift setzte er die Idee der allgemeinen Verbrüderung der Menschheit auf humanistischer Ebene durch. Sachliche Informationen über den utopischen Sozialismus gewann Klácel aus dem Werke des deutschen Verfassers Lorenz von Stein „Der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreichs“ (Leipzig 1842). Laut Klácel kann nur eine gründliche rationale Erkenntnis der gegenwärtigen sozialen Problematik zu ihrer Lösung führen. Die Volksbildung stelle den Weg zu dessen Freiheit dar. Die Grundlage der künftigen Gesellschaft werde eine allgemeine Verbrüderung sein. Kláčels Theorie war also idealistisch, entsprechend dem damaligen Stand der Kenntnisse des Sozialismus bei uns. Trotzdem bot Kláčels Schrift wichtige Impulse dem nachfolgenden tschechischen Wissen über den Sozialismus. In der Zeit der Restaurierung des Absolutismus in Österreich wurde Kláčel für seine fortschrittlichen Anschauungen immer mehr verfolgt. Deswegen entschloß er sich zuletzt, in die USA zu emigrieren. Auch dort setzte er seine Tätigkeit als Redakteur der tschechischen landsmännischen Zeitung fort. Kláčel starb in Amerika im Alter von 74 Jahren.

Jan Nerudas Gedichtband Hřbitovní kvítí (Friedhofsblüten). — Die fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren in Böhmen und Mähren eine Zeit des Absolutismus. Politische und nationale Unterdrückung standen einer vollen Entfaltung des tschechischen nationalen Lebens im Wege. Trotzdem entsteht in dieser Zeit eine Reihe hervorragender Literaturwerke; dazu gehören insbesondere die Arbeiten von Božena Němcová und Karel Havlíček. Die junge literarische Generation, an ihrer Spitze die Dichter Jan Neruda und Vítězslav Hálek, griff auf eine bedeutsame Weise in die Entwicklung der tschechischen Dichtung dieser Zeit ein. — Hálek wurde durch seine Liebesliedersammlung „Večerní písně“ („Abendlieder“) der populärste Dichter der Zeit. Der künstlerisch Bedeutendste von den Mitgliedern der jungen Dichtergruppe jedoch war Jan Neruda. Neruda gab seine erste Gedichtsammlung „Hřbitovní kvítí“ gleichzeitig mit Hálek heraus. Sie zeigt das tiefe Sozialgefühl zugleich die komplizierte individuelle Problematik des Dichters. Die ungünstigen Verhältnisse der Zeit, der Gesellschaft und des persönlichen Lebens ließen im jungen Neruda ein Gefühl der Vereinsamung, des Mangels an Kontakt mit der Umwelt entstehen. In dem Gedichtbuch „Hřbitovní kvítí“ wollte er sich mit diesem Problem auseinandersetzen und es überwinden. Es handelt sich um eine Sammlung voll Ironie, Sarkasmus, aber auch tiefen menschlichen Gefühls. Ihre Grundtendenz ist es, an den Menschen heranzukommen, die persönliche Isolierung zu überwinden. Neruda will sich nicht mit jener Gestalt der Welt abfinden, die er um sich herum findet, er will zu ihrer Veränderung beitragen. Seine Hoffnungen richtet er nicht auf das Transzendente, sondern auf diese Erde. In der tschechischen Dichtertradition knüpft er daher gedanklich mehr an Mácha als an Erben an. Hinsichtlich seiner künstlerischen Methode allerdings entfernt er sich bereits in der Sammlung „Hřbitovní kvítí“ vom Romantismus und nähert sich dem Realismus.

Vítězslav Háleks Bildungsroman und Goethes Wilhelm Meister. — Die Schriftstellergeneration, die 1858 mit dem Almanach „Máj“ an die Öffentlichkeit trat, brachte in die tschechische Literatur ein neues Programm. Seine Ziele waren die Änderung der sozialen Verhältnisse und eine Demokratisierung des nationalen Lebens. Dieser Aufgabe konnte die tschechische Literatur nach Meinung der jungen Autoren am besten mit Hilfe von **Bomanen** aus städtischem Milieu gerecht werden. Gerade dieses Genre war jedoch in der tschechischen Literatur nur unzulänglich entwickelt. Im Jahre 1861 gab der Dichter und

Prosaschriftsteller Vítězslav Hálek (1835—1874) seinen Roman „Komediant“ heraus. Der Held dieses Romans Jaromír Sušil tritt gegen den Willen der Eltern die Laufbahn eines Schauspielers an, um die tschechische Theaterkunst auf ein höheres Niveau zu heben und die nationale Gesellschaft durch die Bühnenkunst erziehen zu helfen. Dies gelingt ihm auch tatsächlich, zunächst auf dem Lande, dann in Prag. Um sein Ziel zu erreichen, nutzt Sušil in erster Linie das dramatische Werk W. Shakespeares. Er selbst als Schauspieler feiert in der Hamlet-Rolle Erfolge. Dieser Roman Vítězslav Háleks kann als Bildungsroman bezeichnet werden; unter diesem Gesichtspunkt steht er dem Goethe-Roman Wilhelm Meisters Lehrjahre sehr nahe. Beide, Hálek und Goethe, strebten eine Erhöhung des moralischen Niveaus der zeitgenössischen Gesellschaft an. Auch Wilhelm Meister nutzt das Theater, um dieses Ziel zu erreichen, auch er konzentriert seine größte Aufmerksamkeit auf das Werk W. Shakespeare. Im Unterschied zu Hálek läßt Goethe jedoch seinen Wilhelm Meister eine innere Wandlung durchmachen: seine theatralische Sendung wird durch eine gesellschaftliche abgelöst. Der Roman Wilhelm Meisters Lehrjahre gab direkte oder indirekte Anstöße zur Entstehung von weiteren Werken ähnlicher Orientierung; in erster Linie sind es Der grüne Heinrich Kellers und Adalbert Stifters Nachsommer. Die ideelle Aussage der Romane Nachsommer und Wilhelm Meisters Lehrjahre scheint analog zu sein; für Wilhelm Meister ist jedoch — im Unterschied zu den Protagonisten des Nachsommers — eine viel stärkere gesellschaftliche Aktivität bezeichnend. Aus diesem Grund stand Hálek als Autor des Romans Komediant viel näher zu Goethe als zu Stifter. Es muß jedoch betont werden, daß Hálek von der idellen Auffassung des Wilhelm-Meister-Romans nicht ganz abhängig war. Sie unterscheiden sich voneinander in der Auffassung der Funktion und der Bedeutung der Kunst beim Formen des menschlichen Charakters und bei der Entwicklung der Gesellschaft. Hálek maß der Kunst in diesem Prozeß eine erstrangige Bedeutung bei. Goethe dagegen rückte die Aufgabe der Kunst allmählich in den Hintergrund und für das Entscheidende hielt er eine bewußte Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten des Einzelnen gegenüber der Gesellschaft. Aus künstlerischer sowie gedanklicher Sicht ist Háleks Roman keine so reife Leistung wie der Roman Goethes. Seine Vorteile liegen in der kritischen Sicht auf die zeitgenössische bürgerliche Gesellschaft sowie darin, mit welcher Vehemenz er auf die kulturelle Sendung des tschechischen Theaters hinwies. Gleichzeitig ist Háleks Roman ein Beleg dafür, daß die junge tschechische Prosaliteratur der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts zwar um eine Eigenständigkeit des künstlerischen Ausdrucks bemüht war, dabei aber auch die Anstöße aus den großen Literaturen der Welt durchaus nicht ablehnte.

Beziehungen der tschechischen Literatur zur Slowakei in den 50er—70er Jahren des 19. Jahrhunderts. — Seit Anfang der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts verfolgte der Schriftsteller und Kritiker Ferdinand Břetislav Mikovec, Redakteur der Zeitschrift Lumír, mit Interesse das Geschehen in der Slowakei; Božena Němcová trug ebenfalls dazu bei, daß die tschechische Kultur die Verbindung mit der Slowakei aufrecht erhielt. Dies war gerade zu dieser Zeit besonders wichtig, da in Böhmen Mißtrauen gegenüber der sprachlichen Trennung der Slowakei von Böhmen zu spüren war. Die jungen Dichter der Neruda-Generation waren bemüht, die Beziehungen zur Slowakei zu festigen. Ein Beweis dafür war zunächst der Almanach Máj auf das Jahr 1858. Eine ausgeprägt slowakische Inspiration finden wir in den Lyrikbänden Cigánské melodie (Zigeunermelodien) und Cimbál a husle (Zimbal und Fidel) Adolf Heyduks. Vítězslav Hálek stellte als Publizist die Forderung auf, die slawischen Länder systematisch persönlich kennenzulernen. Er selbst unternahm im Jahre 1862 eine Reise in die Slowakei. Sein Interesse für das slowakische Leben und die slowakische Kultur kam insbesondere in den von ihm redigierten Zeitschriften zum Ausdruck. Wichtig ist zum Beispiel die Studie über den slowakischen Dichter Andrej Sládkovič in der Zeitschrift Lumír, deren Verfasser wohl Hálek selbst war. Der Bedeutung der Zusammenarbeit mit der Slowakei war sich auch Jan Neruda bewußt. In den Gedichten Poslání na Slovensko (Sendung in die Slowakei) und Na pešťské Kalvárii (Auf dem Kalvarienberg in Pest) brachte er seine Befürchtungen zum Ausdruck, daß die Beziehungen der Slowakei zu den böhmischen Ländern gestört werden könnten. Gegen Ende der 60er Jahre — nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich — war in der Slowakei ein wachsendes Interesse für den Ausbau der Kontakte mit der tschechischen Kultur zu beobachten. Das zeigte sich eindrucksvoll 1873 bei den Feierlichkeiten anläßlich des Jungmann-Jubiläums in Prag. Es war ein Verdienst der Generation Nerudas und Háleks, daß in den tschechisch-slowakischen Beziehungen sich die demokratische, fortschrittliche Richtung immer deutlicher durchsetzte; die jungen tschechi-

schen Schriftsteller halfen den Slowaken, ihr Recht auf eine freie nationale und soziale Entfaltung zu erkämpfen.

Probleme des Naturalismus im Werk Josef Merhauts. — Die Durchsetzung der naturalistischen Methode in der tschechischen Literatur war in beträchtlichem Maße durch den literarischen und philosophischen Kontext bedingt, in dem sich das tschechische Schrifttum der 80. und 90. Jahre entwickelt hat. Man verzeichnet einen großen Einfluß des Positivismus; einflußreicher war jedoch das direkte Wirken des Romanschaffens vom E. Zola. Zur Entfaltung des Naturalismus in der tschechischen Literatur haben allerdings ergiebig auch die sozialen und Nationalitätenverhältnisse in den böhmischen Ländern beigetragen. Durch die damalige scheinbar aussichtslose Situation dieser Verhältnisse wurde auch die These von der Unterordnung des menschlichen Subjekts den objektiven Umständen bestätigt. Auf der anderen Seite hat gerade die soziale und nationale Unterdrückung zur Gegenaktion geführt, die sich in der tschechischen naturalistischen Literatur durch eine kritische Einstellung der Autoren gegenüber den damals zeitgenössischen Verhältnissen geäußert hat. Dadurch wurde eigentlich der theoretische Grundsatz der objektivistischen „Nichtteilnahme“ des Autors an der künstlerischen Gestaltung der Realität verletzt. Der tschechische Naturalismus stand somit in beträchtlichem Maße sowohl mit der Vorhergehenden als auch mit der zeitgenössischen Strömung des tschechischen sozialen Realismus in Verbindung. Einer der Autoren, dessen Schaffen die beachtenswerte Variante des europäischen Naturalismus aufweist, war der Prosaiker Josef Merhaut (1863 bis 1907). Aus Mittelböhmen stammend, wirkte er jedoch als Redaktionsmitglied der Tageszeitung „Moravská orlice“ seit 1885 ständig in Brno. Seine Erzählungen aus dem Brünner Milieu stellten größtenteils den Menschen als Opfer der sozialen Verhältnisse dar. In seinen zwei Romanen (Andělská sonáta, 1900, und Vranov, 1906) war Merhaut jedoch bestrebt, einen aktiven Helden zu schaffen, der nicht mehr nur passives Opfer des Schicksals oder des Druckes des gesellschaftlichen Milieus ist. Merhaut wollte ferner zeigen, daß der Mensch zum Wegbereiter seines Schicksals werden kann. Merhaut war also entschlossen, aus dem Bann der Philosophie des Determinismus zu fliehen und die schmalen Grenzen der naturalistischen Methode zu überschreiten. Dies gelang ihm in seinen zwei Romanen nur partiell. Wenn auch Merhaut die Grenzen der naturalistischen Methode nicht völlig überwunden hatte, wies sein Schaffen doch nicht den lebensfremden experimentalen und kühl analytischen Charakter auf. Seine Arbeiten sind im Gegenteil eben durch die empfindliche persönliche Beziehung zu der darzustellenden Realität gekennzeichnet. Die häufigste Konkretisierung dieser Beziehung war Merhauts kritischer Blick auf die zeitgemäße soziale und nationale Problematik sowie ferner sein Bestreben um die Festigung der ethischen Grundlage sowohl beim Individuum als auch in der ganzen Gesellschaft.

Zu St. K. Neumanns Zusammenarbeit mit mährischen Zeitschriften in den Jahren 1906 bis 1910. — Der Aufenthalt des Dichters Stanislav Kostka Neumann in Mähren in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg hatte eine wesentliche Bedeutung für seine künstlerische Entwicklung. Als er nach Mähren im Jahre 1905 kam, stand Neumann noch unter dem Einfluß der anarchistischen Ideologie. Eine neue gesellschaftliche Situation führte ihn jedoch zur Erkenntnis der konkreten Problematik des sozialen Kampfes in Mähren, besonders in Brno. Dies spiegelte sich in seinen Artikeln, die er in den Zeitschriften „Moravský kraj“ und „Lidová noviny“ veröffentlichte, wider. Nach und nach wandte er sich vom Anarchismus ab und näherte sich den sozialistischen Ideen. Das Wirken der Natur führte dann zur Wiedergeburt seiner künstlerischen Kräfte. Das fand Ausdruck in seinen dichterischen, als auch prosaischen Werken. Als interessant, doch bis jetzt wenig bekannt zeigt sich Neumanns Zusammenarbeit mit der Zeitschrift „Neděle“, die in Brno in den Jahren 1903—1906 erschien. Der Dichter druckte dort im Jahre 1906 zwei Gedichte ab, deren Veröffentlichung in „Neděle“ keines von den bisherigen bibliographischen Verzeichnissen von Neumanns Werken aufzeichnet. Beide Gedichte sind von großer Bedeutung zur Erkenntnis der schöpferischen Entwicklung des Verfassers am Anfang unseres Jahrhunderts. St. K. Neumann bereicherte mit seinem literarischen und publizistischen Schaffen das Kulturleben in Mähren und bekräftigte bedeutend die Bemühungen zur Erlangung der nationalen und sozialen Gerechtigkeit.

